

Einer der Höhepunkte des Heftes ist Ernst Seiberts Analyse biblischer Narrative im *Wochenblatt für die österreichische Jugend* (1777), der ersten Jugendzeitschrift in Österreich von Franz de Paula Rosalino, der dadurch ein »aufklärerisches Schlüsselwerk« (51) und »ein modernes Pendant zu einer Kinderbibel« (ebd.) kreiert habe. Seibert weist zudem nach, dass der Zeitschrift ein katholisch-reformorientierter Subtext unterlegt sei. Michaela Ortner widmet sich der *Welt in Bildern* (1788–1794), einer weiteren Zeitschrift für Jugendliche. Darin vermittelte der Herausgeber Joseph Anton Ignaz Edler von Baumeister, der auch Erzieher der jüngeren Brüder von Kaiser Franz II. war, geschichtliches Weltwissen unter Einbezug von Gedichten und Fabeln. Auch Illustrationen waren darin enthalten. So erfahren die Jugendlichen z. B. anhand des Phänomens der Luftfahrt von dem Ballonflug der Brüder Montgolfier, indem sie einen realgetreuen und farbigen Kupferstich bestaunen dürfen, der sich auch auf dem Cover dieser Jubiläumsausgabe befindet.

Susanne Blumesberger ergründet die Erziehung von jungen Mädchen in Barbara Netuschils Bildungskonzept anhand ihrer pädagogischen Aphorismen sowie ihres Lehrwerks über die französische Sprache. Sie gelangt zu dem Ergebnis, dass Netuschils Werke aus dem frühen 19. Jahrhundert offensichtlich auch »Auswirkungen auf nachfolgende Jugendschriften hatten und in Mädchenschulen verwendet wurden« (72).

Abgerundet wird der Band mit einem Streifzug von Monika Kiegler-Griensteidl und Gertrud Oswald durch die kinder- und jugendliterarischen Bestände der Österreichischen Nationalbibliothek. Ihr Beitrag widmet sich sehenswerten und seltenen Bildern, die u. a. einen Kupferstich der Prager Brücke, eine dreidimensionale Darstellung einer Wüstenkarawane, ein Titelblatt zu Hans Christian Andersens Märchen *Die Prinzessin und der Schweinehirt* bzw. kunstvolle Scherenschnitte zeigen. Die Verfasserinnen stellen heraus, dass sich moderne AutorInnen aus Österreich auch weiterhin an den vielfältigen Traditionen des 18. Jahrhunderts orientieren. Den Band schließen eine Dokumentation über die Forschungslage zur Kinder- und Jugendliteratur im 18. Jahrhundert und Rezensionen von Studien zur historischen Kinder- und Jugendliteratur ab.

Summa Summarum ist sowohl mit Blick auf alle Beiträge als auch in Bezug auf die bislang wenig bekannten historischen Illustrationen eine Perle der historischen Kinder- und Jugendliteraturforschung entstanden, die zeigt, dass Wien als eine kulturelle Wiege der (inter-)nationalen Kinder- und Jugendliteratur bezeichnet werden kann. Die BeiträgerInnen beleuchten ein breites Themenfeld, das von VerlegerInnen bzw. HerausgeberInnen und AutorInnen über SammlerInnen und ForscherInnen bis hin zu IllustratorInnen reicht. Entstanden ist ein sehr lesenswertes Heft für alle Interessierten, die sich der historischen Kinder- und Jugendliteratur annähern und sich hierzu einen Überblick verschaffen wollen.

MICHAEL STIERSTORFER



Brons, Patricia / Nickel, Artur / Nicolai, Matthias (Hg.): *Kästneriaden zum 120. Geburtstag*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2019 (Erich Kästner Jahrbuch; 9). 212 S.

Den 120. Geburtstag Erich Kästners nimmt der neunte Band des Erich Kästner Jahrbuchs zum Anlass, neue Perspektiven auf das Werk des Autors zu eröffnen. Er wurde in insgesamt fünf Abschnitte unterteilt; den Auftakt im ersten Abschnitt bildet

jedoch die Verleihung des Erich Kästner-Preises 2015 an Felicitas Hoppe. Auf die Laudatio, gehalten von Sven Hanuschek, die die besondere Qualität des Hoppe'schen Schreibens hervorhebt, folgt die Dankesrede von Hoppe selbst.

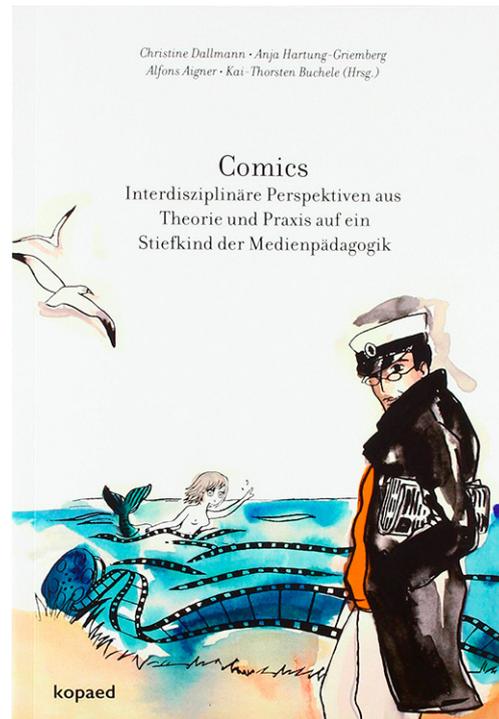
Der zweite Teil des Jahrbuchs, überschrieben mit »Erich Kästner: Neue Einblicke in Leben und Werk«, umfasst drei Beiträge. Den Auftakt bildet Fabian Beer mit seinen Ausführungen zu »Ein Club junger Dichter – Die Beiträger der *Dichtungen Leipziger Studenten* neben dem ›durchaus lyrischen Erich Kästner [sic!]«, in denen er den Blick auf die 1920 erschienene Lyrikanthologie *Dichtungen Leipziger Studenten* lenkt, an der insgesamt 17 Autoren beteiligt waren, einer davon Erich Kästner mit drei Gedichten. Vor dem Hintergrund der von Beer konstatierten Tatsache, dass »[v]or knapp 100 Jahren [...] einige der anderen [Beiträger; Anm. S.P.] eher noch bekannter gewesen sein [dürften] als er [Kästner; Anm. S.P.]«, stellt sich die Frage, wer »die anderen Mitglieder dieses ›Clubs der jungen Dichter« (33) waren. Dementsprechend widmet sich Beer in seinem Beitrag den anderen namentlich genannten und ungenannten, zum Teil aber mittlerweile identifizierten Beiträgern dieser Anthologie und stellt immer wieder Bezüge zu Kästners Leben und Wirken her. Der zweite Beitrag dieser Sektion von Artur Nickel – »120 Jahre Erich Kästner«. Spurensuche bei Hans Werner Richter, dem Leiter der Gruppe 47« – nimmt Kästner aus anderer Perspektive in den Blick. Ausgangspunkt ist ein persönlich an Kästner gerichteter Brief des Autors Hans Werner Richter, in dem dieser die Bedeutung mehrerer Gedichte Kästners hervorhebt. Diese hätten ihn und seine Freunde in der Zeit des Nationalsozialismus im Widerstand bestärkt und Kästner so zu einem nachhaltigen Vorbild werden lassen. Der Beitrag von Sarah Zinkernagel, »Erich Kästner und James Krüss«, geht ähnlichen Verbindungen nach und zeichnet die Bekanntschaft zwischen den beiden Autoren nach, die aus mehreren erfolgreichen Kooperationen bestand und nicht nur in gegenseitigem Respekt mündete, sondern z. B. auch in Krüss' spätem Roman *Der Harmlos* (1988) eine Figur entstehen lässt, die Erich Kästner sehr nahekommt (vgl. 72). Zinkernagel geht diesen gegenseitigen Bezügen nach und befragt sowohl Primär- als auch Sekundärquellen zu dieser beson-

deren Autorenbeziehung sowie zu erkennbaren Parallelen in den jeweiligen Œuvres der Autoren, die zeigen, »dass reichlich von dem programmatischen, ästhetischen und poetologischen Unterboden aus Kästners Stapfen an Krüss' Laufschuhen haften blieb« (81).

Der dritte Teil des Jahrbuches – »Was ›Buchdeckel‹ über Erich Kästner verraten« – beinhaltet zwei Beiträge, die sich mit der illustrativen (Cover-) Gestaltung der Kästner-Ausgaben beschäftigen. Andreas Bode geht in »Emil und Lottchen im neuen Gewand – Die Neuillustrierung von *Emil und die Detektive* und *Das doppelte Lottchen* im Ausland« dem Verhältnis von Text und Illustration nach, belässt es aber nicht bei einer Betrachtung der in Deutschland erschienenen Ausgaben, sondern legt den Fokus auf die im Ausland erschienenen Werke und fragt nach Gründen für andere oder gar fehlende Illustrationen. Bode vergleicht unterschiedliche im Ausland erschienene Werke miteinander und zeigt auf, dass »im Fall von Kästners Büchern Text und Illustration zu einer Einheit verbunden [wurden], die nicht ohne Qualitätsverlust getrennt werden kann« (90) und gerade Walter Triers Kunst »einmalig und daher dem jeweiligen Zeitgeist nicht unterworfen [sei]« (113). Remo Hug widmet sich im zweiten Beitrag »Der ganze Kästner unter einem Dach« den unterschiedlichen Covergestaltungen von Kästners Werken, die in unterschiedlichen Verlagen erschienen sind, und verfolgt damit zugleich die Publikationsgeschichte des Kästner'schen Œuvres. Die Ausführungen sind in zwei Abschnitte unterteilt: Während sich der erste Teil den Taschenbuchausgaben von Kästners Werk widmet und mit einer chronologischen Übersicht der erschienenen Taschenbuchausgaben sowie aller im Text behandelten Coverillustrationen endet, die insgesamt sieben (!) Seiten umfasst, widmet sich der zweite Teil dem kinderliterarischen Werk. Auch hier folgt Hug der Illustrations- und Publikationsgeschichte und nimmt am Ende fünf Seiten Coverabbildungen auf, die die Wandlung der Cover im Laufe der Zeit sehr anschaulich illustrieren. Drei »Miscellen« umfassen den vierten Teil des Jahrbuches, während der fünfte Teil zwei Rezensionen von Fachliteratur vorbehalten ist, die sich wiederum mit Kästner und Krüss beschäftigen. Die erste Miscelle von Helmut Heinrich – »Ernst Busch und

Erich Kästner. Ein Vortrag« – geht der Beziehung von Kästner zu Ernst Busch nach, indem er Buschs Biografie und dessen Begegnungen mit Erich Kästner nachzeichnet, die schließlich über das Berufliche hinausgehend in privaten Kontakten münden. Die zweite Miszelle »Drei Männer im Schnee – Nachspiel im Grand Hotel. Eine Glosse« von Jürgen J. Matthies entpuppt sich quasi als Nachwort zu Kästners im Titel genannten Roman und schreibt dessen Geschichte damit ein Stück weit fort. Die dritte Miszelle von Matthias Nicolai »Vom Öffnen der Schatztruhe – Erich Kästners Leipziger Kunstkritiken« widmet sich Kästners journalistischem Œuvre und hier im Besonderen dessen Kunstkritiken, die er zu Ausstellungen von Walter Georgi, Paul Horst-Schulze und Georg Kolbe angefertigt hat, und macht deutlich, dass diese durchaus noch ein Desiderat der Forschung darstellen. Insgesamt präsentiert sich der neunte Band des Erich Kästner Jahrbuchs als vielfältig, auch wenn sich der Fokus vor allem zwischen der Betrachtung von den sich verändernden Covergestaltungen und den Beziehungen von Kästner zu anderen Autorenkollegen aufspannt. Anhand dieser Beiträge wird jedoch deutlich – exemplifizieren lässt sich dies vor allem bei dem Blick auf Kästners journalistisches Werk –, dass es durchaus noch Potenzial für wissenschaftliche Studien gibt und sich neue Blickwinkel auf das Kästner'sche Œuvre finden lassen, Kästner als Thema der Forschung also noch lange nicht ausgereizt ist.

SABINE PLANKA



Dallmann, Christine / Hartung, Anja / Aigner, Alfons / Buchele, Kai-Thorsten (Hg.): *Comics. Interdisziplinäre Perspektiven aus Theorie und Praxis auf ein Stiefkind der Medienpädagogik*. München: kopaed, 2018. 280 S.

Es ist eine außergewöhnliche Festschrift für den Medienpädagogen Ralf Vollbrecht, den die HerausgeberInnen mit diesem Sammelband vorgelegt haben. Das zeigt sich zum einen bereits im anekdotischen Stil der Einleitung, zum anderen aber auch in der Ausgestaltung; so schmücken den Band Zeichnungen, die das wissenschaftliche Schaffen Vollbrechts in Comics umsetzen. Bereits der Untertitel deutet an, dass bewahrpädagogische Positionen zwar der Vergangenheit angehören, der Comic aber dennoch – z. B. im Vergleich zu seiner international etablierten medienwissenschaftlichen Erforschung – in der wissenschaftlichen Medienpädagogik kaum Berücksichtigung findet. Dass der Band diesem Missverhältnis keine Abhilfe schaffen kann, liegt nicht nur in den naturgegebenen Grenzen eines Sammelbandes begründet, sondern auch im spezifischen Ansatz des Bandes. Tendenziell sind die Beiträge auf leichte Lesbarkeit (und z.T. Unterhaltung) ausgerichtet, es darf also kein theoretisch und systematisch anspruchsvolles Werk erwartet werden. So versprechen viele Titel